

Gege die Ausbreitung der Effektenpekulation!

An maßgebender Stelle wird mit steigender Besorgnis die Entwicklung beobachtet, die die Verhältnisse am Berliner Effektenmarkt nehmen. Der Kreis derer, die ihre freien Mittel für spekulative Werte hergeben, vergrößert sich ständig; die Umsätze beschränken sich nicht auf das wirtschaftliche Bedürfnis, sondern nehmen in zahlreichen Fällen ihren Ausgang von Spiel- und Gewinnsucht. Wenn bislang stillschweigend der freie Wertpapierverkehr zugelassen wurde, so war man dabei von dem Gedanken geleitet worden, daß ein Mittelpunkt, an dem sich das notwendige Angebot und die notwendige Nachfrage treffen, eine gewisse Solidität des Effektenhandels verbürgen und große Kurschwankungen ausschließen würde. Gleichzeitig glaubte man damit dem Bankier- und Maklerstande eine wenn auch nur bescheidene Einnahmequelle erschließen zu können. Niemals war aber daran gedacht worden, einen Spekulationsmarkt zu etablieren, der die Gewinne glaubt ausnützen zu können, die einem Teile der Industrie jetzt vorübergehend besonders reichlich zufließen.

Die große Zeit, in der wir leben, erfordert großzügiges, der Allgemeinheit dienendes Empfinden. Und dieses Empfinden muß unsere gesamte Bankwelt, alle Sparassen, industriellen Unternehmungen und privaten Kapitalisten nur auf die eine Aufgabe hinkentzen, das Lebensinteresse des Reichs durch Verleihung der freien Gelder für die Zwecke der Kriegsanleihe zu fördern. Bei der Ausgabe der ersten und zweiten Kriegsanleihe ist dieses Ziel scharf ins Auge gefaßt worden, und der dritten wird gleichfalls der Erfolg nicht fehlen. Aber es muß von vornherein dafür gesorgt werden, daß das Ziel nicht verwischt wird. Das letztere kann leicht geschehen, wenn fortlaufend Kurstreiber die Neigung des Publikums bei der Befriedigung seines Anlagebedürfnisses in andere Bahnen lenken. Auch der Geldmarkt wird davon berührt, sobald die Spekulation sich ausbreitet. Denn wenn auch Kauf und Verkauf sich ausgleichen, das Geld gewissermaßen von der einen in die andere Hand geht, so hat doch die Erfahrung oft genug gelehrt, daß große Börsenumsätze gleichzeitig an vielen Stellen eine erheblich und schnell gesteigerte Nachfrage nach Zahlungsmitteln entstehen lassen, die dann das herbeiführt, was wir als Geldknappheit bezeichnen. Zudem ist, mag immer das Geld von der einen in die andere Hand gehen, es nicht gleichgültig, an welchen Stellen im Zeitpunkt der Kriegsanleiheemission die freien Mittel konzentriert sind. Erwünscht ist gerade, daß das große Publikum über möglichst viel freie Mittel verfügt, damit die Kriegsanleihe sofort in die Kanäle dringt, die zu einer festen Kapitalanlage führen.

An alle Banken und Bankfirmen tritt die ernste Pflicht heran, der Spekulation Einhalt zu gebieten. Man wird es nicht erst darauf ankommen lassen, daß durch einen Druck von maßgebender Stelle die Freiheit des Effektenmarktes unterbunden wird. Die Kriegszeit ist wahrlich nicht dazu angetan, daß das Publikum nach schnellen und leichten Gewinnen hascht, sondern es kommt nur darauf an, stark zu bleiben. Das gilt für den einzelnen, gilt für das Reich. Die Aufgabe, die erfüllt werden muß, ist klar vorgezeichnet.